







Lautsprecher Atlantis Lab AT 21

Autor: Jochen Reinecke Fotografie: Rolf Winter

Bei Atlantis Lab treffen Welten aufeinander: griechische Mythologie, französische Manufakturarbeit und italienische Zutaten. Da stellt sich die Frage, ob am Ende eher babylonisches Gewirr oder polyglotte Klanggenüsse herauskommen. Der Kompaktmonitor AT 21 soll es zeigen.



Weltenbummler

„Auf der Suche nach dem versunkenen oder auch verloren gegangenen Klang, das aber mit streng naturwissenschaftlichem Anspruch“ – so erklärt Eric Buy, Gründer und Cheftwickler von Atlantis Lab schmunzelnd den Namen seines Unternehmens. Es befasst sich – zumindest bisher – ausschließlich mit dem Bau von Lautsprechern. Atlantis Lab wurde 1998 gegründet, es handelt sich um eine kleine Manufaktur mit derzeit sieben Mitarbeitern, die in einem idyllischen 300-Seelen-Dorf in der Auvergne ihren Hauptsitz hat. Man legt Wert darauf, dass alle essenziellen Bestandteile der Lautsprecher aus Frankreich und/oder Europa stammen. Die einzigen derzeit noch aus China zugelieferten Teile sind laut Eric Buy manche Schrauben, die Magnete für die selbsthaftenden Treiberabdeckungen sowie einige Widerstände. Die Gehäuse kommen aus einer Tischlerei in der Nähe des Atlantis-Lab-Hauptsitzes, die Innenverkabelung ebenfalls von einem gut beleumundeten französischen Hersteller – und die Treiber allesamt aus Italien.

Man sieht es ihnen schon an: Die Lautsprecher von Atlantis Lab sind konzeptionell recht ungewöhnliche Schallwandler. Sieben Modelle haben die Franzosen aktuell in ihrem Portfolio: zwei kompakte und fünf Standlautsprecher. Unsere Probandin für diesen Bericht, die AT 21, ist die größere der beiden kompakten – und sie strapaziert den Begriff „kompakt“ schon arg. Mit bummelig 57 x 37 x 26 Zentimetern Gardemaß (H x T x B) und einem respektablem Gewicht von 19 Kilogramm kann man diese Wonnepropfen buchstäblich nicht auf die leichte Schulter nehmen. Nein, wer die AT 21 ohne fremde Hilfe ausgepackt, aufgestellt und dann noch korrekt platziert hat, der darf die nächste Kieser-Training-Session schwänzen. Was sind die Dinger unhandlich! Hinzu kommt, dass aufgrund der Abmessungen ein optimalerweise lediglich 40 Zentimeter hoher Lautsprecherständer zum Einsatz kommen sollte, was auch nicht gerade zur Standardausstattung eines jedes Hörraums gehört – glücklicherweise bietet Atlantis Lab passende Ständer zu einem fairen Kurs (600 Euro Paarpreis) an, die noch dazu gut verarbeitet sind und wertig aussehen. Apropos wertig: Es ist schon ziemlich unglaublich, was man alleine an schierem Materialgegenwert für moderate 3500 Euro Paarpreis bekommt. Das fängt beim ausladenden Sandwich-Gehäuse an,





Lautsprecher Atlantis Lab AT 21

dessen Grundgerüst aus unterschiedlich starken MDF-Platten (Seitenwände: 12 Millimeter, restliche Wände: 25 Millimeter) besteht. Drumherum gibt's eine zweite „Haut“ aus sauber verarbeitetem und raffiniert angefastem Eichenholz mit vertikalen Einfräsungen an den Seitenwänden, die anderen Wände sind mit einer dünnen Schicht Kunstleder bespannt – und im Inneren wird die Konstruktion durch ein Holzkreuz stabilisiert. Auch die Treiberbestückung und -platzierung sieht man in dieser Form nicht alle Tage. Eric Buy setzt hier voll und ganz auf Treiber des italienischen Studio- und PA-Herstellers Eighteen Sound. Den Tiefmitteltönenbereich bespielt ein ungewöhnliches Tandem: Nach vorne hin arbeitet ein 21-cm-Treiber mit Papiermembran, 50-Millimeter-Schwingspule und Ferritkern. Er wird unterstützt von einem nach hinten (!) abstrahlenden 13-cm-Treiber mit Polypropylenmembran – wohlgerneht einem aktiven Treiber und keiner Passivmembran, wie ich bei der ersten Inaugenscheinnahme mutmaßte. Den Hochtonbereich übernimmt ein 1-Zoll-Kompressionstreiber, der auf ein quadratisch ausgeführtes Horn spielt. Zwei Dinge würde man bei so

einer Konstruktion vermuten: dass es sich um ein Zweieinhalb-Wege-Design handelt und dass die beiden Tiefmitteltöner im Push-Pull-Design arbeiten. Beides falsch! Die beiden Tieftöner laufen im gleichen Frequenzband (35 – 1200 Hertz mit Roll-off ab 900 Hertz) und sind gleichphasig angeschlossen. Durch diese Konstruktion sollen einerseits stehende Wellen im Gehäuse so weit als möglich minimiert werden, außerdem will Eric Buy durch zwei Treiber mit unterschiedlichen Membranmaterialien das „beste aus beiden Welten“ vermählen. Die beiden Tiefmitteltöner werden mit jeweils unterschiedlichen Flankensteilheiten an den Hochtöner angebunden, um ihre Phasenlage gegenüber dem Hochtöner anzugleichen, was logischerweise zu einer für ein Zweiwegesystem recht aufwendigen Frequenzweiche führt, die aus 21 Teilen besteht.

Puristisch erscheint das nicht – und offen gestanden war ich mehr als skeptisch, ob ein solches Modell funktionieren kann. Denn eines wird schon mal schnell klar: Wandnahe Aufstellung ist zu vermeiden, die AT 21 sollte nach hinten raus mindestens einen Meter Luft haben, mehr schadet nicht. Außer-



dem bedarf es schon einer sehr sauberen Abstimmung in Bezug auf Gehäusedesign und Frequenzweiche, damit die beiden Tief-mitteltöner gemeinsam ihre Stärken ausspielen – und sich nicht gegenseitig behindern. Eric Buy ist das, so viel darf vorab verraten werden, nachgerade meisterhaft gelungen.

Das Erste, was mir bei der Inbetriebnahme nach 100 Stunden Einspielzeit der AT 21 sofort auffällt, ist ein ungemein großflächiges, vollständiges und zugleich gut sortiertes Klangbild voller involvierender Kraft. Im September erscheint das neue Album von Nada Surf (New West Records, weitere diskografische Angaben waren zum Zeitpunkt der Niederschrift dieses Berichts noch nicht verfügbar), vorab wurde die Single „New Propeller“ ausgekoppelt – und ich möchte dieses Stück schon jetzt als meinen persönlichen Song des Jahres rühmen: Perlende Gitarren, raffiniert-singendes Bassspiel, stoisches Schlagzeug und dazu die strahlende Stimme von Goldkehlchen Matthew Caws – das alles trifft auf großartiges Songwriting mit Kraft und Melancholie. Über die AT 21 bin ich sofort mitten im Geschehen, alles fächert sich breit und lebendig vor mir auf. Erstaunlich angesichts des (so eben noch) kompakten Formats ist vor allem die Qualität des Tieftons: pointiert, profund, glasklar konturiert. Da ist aber auch die großartige tonale Sortierung der mehrschichtigen Gitarrenspuren im Mittenband – und die enorme Detailauflösung in den Höhen, die sowohl beim Schlagzeug als auch bei den Klirranteilen der verzerrten Gitarren zu hören ist. Kurz und gut: Es fühlt sich an, als würde man eine nagelneue Brille zum ersten Mal aufsetzen. Nichts stört den Genuss, nichts ist abgesoftet oder verwaschen, alles klingt rein und transparent.

Schauen wir mal näher in die einzelnen Disziplinen: Bei Radioheads Song „15 Step“ (Album: *In Rainbows*, XL Recordings XLCD 324, Europa 2007, CD) zeigen sich vor allem die Tieftonqualitäten eines Lautsprechers. Hier wird ein hektisch-flirrender Rhythmusteppich geboten, der aus synthetischen Klangquellen ebenso gebildet wird wie aus echtem Schlagzeug: Vor allem die

Frontseitiger Tiefmitteltöner sowie Hochtöner mit Horn: Die Treiber stammen aus dem Hause Eighteen Sound und werden in Italien gefertigt, die Innenverkabelung kommt vom französischen Hersteller Esprit Audio. Wie es sich gehört, sind die Kabel verlötet und nicht mit Kabelschuhen gesteckt. Das sorgt langfristig für möglichst geringe Übergangswiderstände. Die Schallwand ist zusätzlich mit Kunstleder verkleidet



Links oben: Blick in die Innenkonstruktion: Die Seitenwände kommen mit zwölf Millimeter starkem MDF, die restlichen Wände dagegen mit 25 Millimeter Stärke. Eine zusätzliche Holzversteifung soll die Stabilität des Gehäuses erhöhen

Rechts oben: Am unteren Ende der Schallwand findet sich eine schmale, rechteckige Bassreflexöffnung, die einen Blick auf die Frequenzweiche gestattet und üblicherweise durch eine Abdeckung vor neugierigen Blicken schützt. Das ist auch gut so, denn dahinter sieht's leicht hemdsärmelig aus



Links: Die Frequenzweiche ist vergleichsweise komplex für ein Zweigegekonzept – das ist der Tatsache geschuldet, dass zwei Tiefmitteltöner im Tandem spielen und mit unterschiedlicher Flankensteilheit an den Hochtöner angebunden werden

Bassdrum spielt akzentuiert, punktiert, flink. Über die AT 21 hat man das Gefühl, dem Zusammenspiel zwischen Bassdrum-Fell, Fußmaschine und Schlegel vollständig unverschleppt beiwohnen zu können. Ja, es scheint fast, als könne man den Anschlag, den Erstkontakt vom Schlegel am Fell und das Nachfedern des Fells beobachten. Später im Stück folgt ein Instrumentalteil, bei der Bassist Colin Greenwood melodiose und rhythmisch vertrackte Bassfiguren spielt – auch hier scheint man die Hüllkurven jedes einzelnen Tons zu spüren, kann aber gleichzeitig auch der gesamten Melodielinie und ihrer Phrasierung folgen. Auf dem gleichen Album gibt es noch das Stück „All I Need“, wo statt eines akustischen Basses ein elektronischer die Hauptrolle spielt. Frappierend, wie tiefgründig und substanziell die AT 21 das in den Raum schiebt, ohne es in irgendeiner Form anzudicken oder zu verschleppen. Ganz klar, was Basswiedergabe angeht, zeigt die AT 21 meiner anderthalbmal so teuren Harbeth 30.2 XD in aller gebotenen Deutlichkeit die Rücklichter – die AT 21 geht tiefer hinab, spielt mehr auf den Punkt und ist trotzdem nicht aufdringlich.

Wagen wir musikalisch mal einen starken U-Turn – und hören wir uns Dietrich Buxtehudes Præludium in C, BuxWV 137 an (Dietrich Buxtehude: *Das Orgelwerk I*, Ernst-Erich Stender, Ornament Records 11446, Deutschland 1992, CD) an, das bei Organis-

ten wegen der schwierigen Exposition, bei der das Pedal über lange Strecken konzertant solo spielt, gefürchtet ist: Wer da mit den Füßen danebenlatscht, kann seinen Spielfehler nicht kaschieren. Wieder gelingt es der AT 21, den Zuhörer sogleich an den Ort des Geschehens zu beamen, in diesem Fall die Kirche St. Marien zu Lübeck mit ihrer renommierten „Totentanz-Orgel“. Trotz der überdurchschnittlich langen Nachhallzeit des Gemäuers ist diese Aufnahme sehr gut eingefangen, denn dem Tonmeister ist es durch geschickte Mikrofonierung gelungen, den

Mitspieler

Plattenspieler: Rega Planar 6 mit Ortofon Super OM 40 **CD-Player:** C.E.C. CD5, Rotel CD 11 Ken Ishiwata Tribute **Streamer/DAC:** Cambridge Audio CXN (V2) **Vorverstärker:** Tsakiridis Alexander Phono **Endverstärker:** Valvet A4MKII Monos, Abacus Electronics Ampollo Dolifet **Vollverstärker:** Audio Note UK Cobra, Marantz PM7000N **Lautsprecher:** Harbeth 30.2 XD, ProAC K-1, Bowers & Wilkins 706 S3, Audes Maestro 116, Audio Note UK AX-Two **Kabel:** Boaacoustic Evolution Black.xlr-15, in-akustik Exzellenz II (NF), Analog Tools CU-Line (LS) **Zubehör:** Adam Hall AHP-CS10 Power Conditioner/Netzfilter, bFly-audio Gerätefüße und Talis-Lautsprecherfüße, Auralex Gamma V2 Gerätebasen

Der rückwärtige Tiefmitteltöner läuft mit dem frontseitigen parallel und kommt ebenfalls von Eighteen Sound. Atlantis Lab setzt auf Single Wiring, die Terminals sind von solider, aber nicht over-the-top-Qualität. Die Lautsprecherständer passen optimal zum AT 21, wirken gut verarbeitet und sind überdies fair gepreist



Raumhall zwar erlebbar zu machen, dabei aber nicht die Kirchenorgel absaufen zu lassen. Es ist über die AT 21 ein schierer Genuss, diesem Stück zuzuhören: Die Zungenpfeifen werden in gebotenen Maß mit ihrer metallischen Note und zuweilen auch Schärfe wiedergegeben – und die Labialpfeifen erfreuen durch die klar nachgezeichneten „Anblasgeräusche“. Und obwohl hier drei recht unterschiedliche Treiber gemeinsam spielen, ist über die gesamte Registratur kein Bruch, keine Lücke, keine Farbverschiebung zu erkennen. Ob nun ein wuchtiges 16-Fuß-Register mit Macht in den Raum greift, ob Prinzipalpfeifen mit klarem Anstrich erklingen oder sanfte Gamben, Hohlflöten oder Gedacktpfeifen als romantisches Schmiermittel fungieren – die AT 21 lässt die imposante Lübecker Orgel stets als eine Einheit wirken. Da zerfasert nichts, da zerfällt nichts, das ist (ich muss es leider noch mal betonen) eines Lautsprechers würdig, der gut und gerne das Doppelte, ja Dreifache kosten könnte.

Noch ein U-Turn gefällig? Aber klar! Wir haben es ja hier immerhin mit einem Konzept zu tun, bei dem Heavy-Duty-Tiefmitteltöner aus dem Studio-/PA-Bereich und ein knackiges Horn zusammenspielen. Zeit für Depeche Modes „Behind The Wheel“ (Album: *Music For The Masses*, Mute STUMM 47, UK 1987, CD). Alle Wetter! Die AT 21 kann auch Disco. Stampfende Beats, stakkatoartiges Drumprogramming und synthetische Handclaps, Synthesizerattacken Layer um Layer: Die Französin liebt dergleichen. Mit unbändiger Dynamik, nachgerade erschreckender Antrittsschnelle und höchster Präzision legt die AT 21 los – und macht durch ihren enormen Wirkungsgrad von 96 dB/W/m selbst bei einer 25-Watt-Röhre (Audio Note UK Cobra) den Hörraum zum Dancefloor. Sagenhaft, was da abgeht – und wie sehr das übrigens noch steigerbar ist, wenn man einen Transistorboliden anleint. Bei dieser sehr technokratischen Reißbrettproduktion fällt auch auf, dass die horizontale wie





Lautsprecher Atlantis Lab AT 21

vertikale Ortbarkeit von Klangquellen ausgezeichnet, ja fast schon nach Art eines Laserpointers gelingt – es gibt allerdings auch Lautsprecher, die einen noch tiefer auf der Z-Achse in die Aufnahme hineinhorchen lassen, ich denke da an die kleinen BBC-Konzepte oder auch die B&W 805 D3, die mit einer nachgerade spektakulären Tiefenstaffelung aufwartet – aber eben auch 6000 Euro kostet und einen für meinen Geschmack etwas zu vorwitzigen Hochton hat.

Zu guter Letzt noch ein wenig handgemachte Musik: Bill Callahan, „Drover“ (Album: *Apocalypse*, Drag City DC450CD, USA 2011, CD). In eindringlichen fünfeinhalb Minuten schlüpft Callahan in die Rolle eines Viehtreibers und zeichnet ein ungewein plastisches musikalisches Bild von der Weite amerikanischer Prärien. Eine hypnotisch-straff gespielte Rhythmusgitarre grundiert das Stück, untermalt von unruhig-nervösem Schlagwerk, immer wieder unterstützt oder auch konterkariert von verzerrten und verhallten E-Gitarren-Einwürfen. Callahan schildert das gedankliche Zwiegespräch zwischen Vieh und Treiber, mal im sonoren Bariton, mal mit vor Ergriffenheit brechender Stimme angesichts der Einsamkeit und Weite des Landes: „Yeah, one thing about this wild, wild country / It takes a strong, strong / It breaks a strong, strong mind.“ Die AT 21 macht dieses Stück zum Roadmovie. Wir blicken im Drohnenflug über den „Drover“ und seine Viehherde, folgen ihm auf dem Fuß, sehen auf atemberaubende Landschaften ebenso wie auf Staub, Schmutz und Dürre. Ja, es ist fast schon cineastisch, wie die AT 21 die Atmosphäre hier einfängt und wiedergibt.

Ich könnte noch seitenlang weiterschreiben. Zugeben, dieser Lautsprecher hat mich so sehr begeistert wie schon lange kein anderes Stück HiFi mehr. Ein ähnliches Erweckungserlebnis hatte ich Anfang des Jahres beim Erwerb des Vollverstärkers Audio Note UK Cobra, weil dieser Amp in meinem Set-up nicht nur einen graduellen, sondern einen fundamental-emotionalen Unterschied gegenüber vielen anderen HiFi-Komponenten gemacht hat und bis

heute macht. Und so geht es auch mit der AT 21. Warum? Ich glaube, ihre Hauptqualität ist die Dynamik, die Geschwindigkeit, die Spritzigkeit, die jedoch niemals zulasten der Langzeittauglichkeit geht. Ich kenne diverse andere Hornkonzepte, die am Anfang faszinierend klingen, aber über die Wochen und Monate hinweg mehr oder weniger anfangen zu nerven. Die Unmittelbarkeit, mit der die AT 21 spielt, ist nie Selbstzweck oder falscher Ehrgeiz, sondern stets sachdienlich. Dann ist da diese tonale Homogenität von sehr weit unten bis sehr weit oben, die man bei Kompaktmodellen nicht immer ins Haus geliefert bekommt. Bis 30 Quadratmeter Hörraum genügen Tiefgang und Potenz des Bassbereiches vollauf, da muss niemand nach einer Standbox oder gar einem Subwoofer schielen. Das Mittenband ist klangfarbenstark, sauber und rein, nicht verwaschen und nicht vernäselt – und die Höhen sind voll da, ohne eine unbotmäßige Schärfe oder Extrapräsenz, wie man sie bei Hornkonzepten häufiger vorfinden kann. Man kann es drehen und wenden – ich kenne aktuell für 3500 Euro keinen anderen Lautsprecher, der so universell einsetzbar ist, dabei aber niemals etwas Kompromisshaftes an sich hat, sondern vor allem Freude spendet und Emotion erzeugt. Nos félicitations, Monsieur Buy.

Lautsprecher Atlantis Lab AT 21

Prinzip: Passiver Zweiwege-Kompaktlautsprecher **Treiber:** 1 x 21-cm-Tiefmitteltöner, 1 x 13-cm-Tiefmitteltöner, 1 x 1-Zoll-Kompressionsstreiber mit Horn **Frequenzgang:** 35 Hz – 20 kHz (± 1dB) **Übergangsfrequenz:** zwischen 900 und 1200 Hz **Impedanz:** 4 Ohm **Empfindlichkeit:** 96 dB/W/m **Maximale Dauerbelastbarkeit:** 250 Watt **Besonderheiten:** Rückwärtiger aktiver Tiefmitteltöner, Hochtonhorn, Esprit-Audio-Innenverkabelung, extreme Pegelfestigkeit, passende Ständer 600 Euro **Maße (B/H/T):** 26/56,5/36,3 cm **Gewicht:** 19 kg **Garantie:** 3 Jahre **Paarpreis:** 3500 Euro

Kontakt: CW Acoustics GmbH, Am Buch 3, 97282 Retzstadt, Telefon 0151/15540688, www.cw-acoustics.eu
